

Teltower Kreisblatt.



Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 13

Charlottenburg, den 28. März

1863.

Dieses Blatt erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten. — Abonnement pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in H.-Busterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder, in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Piese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Berlin in Metemeyer's Central-Annoncen-Büreau, Breitestraße 1.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Donnerstag den 2 April und werden Inserate bis Mittwoch Nachmittag 4 Uhr angenommen.

Den geehrten Lesern des Kreisblattes

melde ich hierdurch, daß das Blatt vom 1. April ab aufhört, die amtlichen Bekanntmachungen des Landraths zu bringen. Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, den Stoff für Belehrung und Unterhaltung zu erweitern und meinen Lesern ein von jeder Seite unabhängiges Blatt zu bieten, welches die Interessen des Kreises mit freisinniger Loyalität vertreten wird, sich von allen Extremen fernhaltend, in denen nun einmal nicht die Wahrheit und deshalb kein Heil liegt. Man zerreißt gegenwärtig den Staat in Krone und Volk. Das ist eine Krankheit, die um so schneller überwunden werden wird, je mehr man sich bewußt bleibt, daß man es mit einer Krankheit zu thun hat. Wir wollen dazu nach Kräften beitragen und uns damit den Ruhm wahren, den wir von unseren Vätern ererbt haben — den Ruhm eben so treuer als freisinniger Loyalität. — Ich bitte um das fernere Wohlwollen meiner Leser.

Dr. A. Sommer.

A m t l i c h e s.

Den Herren Festordnern, durch deren Mühewaltung es gelungen, die Veteranenfeier des Kreises zu einer an allen Festorten so sehr befriedigenden zu machen, sage ich hiermit im Namen des Kreises den verbindlichsten Dank.

Teltow, den 24. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Durch die in Uebersetzung beiliegende Bekanntmachung hat die Königlich Großbritannische Regierung eine Belohnung von 100 Pfund St. für die Auffindung eines im März v. J. entführten Kindes, Elisabeth Hunter, und für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt. Diese Bekanntmachung ist von der hiesigen Königlich Großbritannischen Botschaft der biesseitigen Staats-Regierung mit dem Ersuchen übergeben worden, das Kind, falls es in die Preussischen Staaten gebracht sein sollte, zu ermitteln und zu den Eltern wieder zurückführen zu lassen.

Die Königl. Regierung veranlasse ich daher, die Polizeibehörden Ihres Bezirks anzuweisen, in geeigneter Weise nach dem entführten Kinde Nachforschungen anzustellen, und, falls letzteres betroffen wird, dasselbe anzuhalten und einstweilen in sichere Verwahrung zu nehmen, die Umstände näher festzustellen, unter welchen diejenigen, welche das Kind bei sich haben oder mit sich führen, in den Besitz desselben gekommen sind, und mir Behufs Zurückführung des Kindes zu seinen Eltern sofortige Anzeige zu erstatten.

Berlin, den 27. Februar 1863.

Der Minister des Innern. Im Auftrage gez. Sulzer.

An die Königl. Regierung zu Potsdam.

100 Pfund Belohnung.

Ein kleines Mädchen, Namens Elisabeth Hunter, gewöhnlich „Betty Hunter“ genannt, 8 Jahre alt, wurde am 30. März v. J. am Ende der Green Mans-lane, Froglane, Lower-road in Islington, von einem anständig aussehenden Manne fortgelockt und da man bis zum heutigen Tage nichts weiter von ihr gehört, so hat Sir George Greh eine Belohnung von 50 Pfund für die Entdeckung und Verhaftung des Thäters ausgesetzt; auch sichert er den Mitschuldigen, die nicht selbst das Kind stahlen, die Gnade Ihrer Majestät zu. Und jeder, der im Stande ist, dem Secretair der London society, for the protection of young females (zum Schutze junger Mädchen), Mr. J. B. Talbot Nr. 28, New Broadstreet, City, solche Mittheilungen zu machen, die zur Wiederauffindung des Kindes führen, soll eine fernere Belohnung von 50 Pfund erhalten. — Elisabeth Hunter ist von blasser Gesichtsfarbe, hat helle Haare und helle Augen, und auf einer ihrer Wangen eine breite Narbe. Sie hatte einen alten braunen Filzhut auf, trug einen schwarzen Leinwand-Kragen mit blauem Besatz, ein Röschchen von dunkelbraunem und schwarzem Stoffe mit weiten Ärmeln, eine braune Schürze von Holländischer Leinwand, roth gestreifte Strümpfe und Lederschuhe und ein Paar Ringe von Goldbrath in ihren Ohren.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Teltow, den 20. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gahl.

Wir finden uns veranlaßt, das Publikum darauf hinzuweisen, daß der Gebrauch, Beschwerden oder Bittgesuche direct an die Regierung zu richten, wenn die Ersteren den Local- oder Kreis-Behörden zur ressortgemäßen Entscheidung noch nicht vorgelegt haben, oder die Letzteren von diesen Behörden noch nicht abgewiesen sind, weder dem Interesse der Beschwerdeführer und Bittsteller entspricht, da durch das vorzeitige Anrufen der Regierung ein ganz unnützer Zeitverlust entsteht, noch im Verwaltungs-Interesse zu gestatten ist, da jeder Behörde das ihr zustehende Entscheidungs- und Bescheidungsrecht belassen werden muß, die Regierung aber nicht mit unvorbereiteten Anträgen belästigt werden darf.

Zu Zukunft werden daher alle direct bei der Regierung eingehenden Beschwerden, sobald ihnen die Entscheidungen der betreffenden Ressort-Instanzen nicht beiliegen, den Beschwerdeführern portopflichtig zurückgesandt werden.

Besonders heben wir hervor, daß die Unterstützungs-Anträge der Veteranen und der Hebeammen stets bei den Local-Behörden angebracht werden müssen, welche dieselben, wenn sie für berücksichtigungswerth erachtet worden, den Herren Landräthen vorzulegen haben, durch die sie im Falle der Befürwortung — bei den Hebeammen nach Einholung des Gutachtens der Herren Kreisphysiker — uns einzureichen sind.

Ähnliches gilt von den Anträgen auf Ertheilung von Pässen und Heimathscheinen, sowie der Atteste, welche bei Verheirathung dießseitiger Unterthanen im Auslande von den dortigen Behörden erfordert zu werden pflegen.

Endlich machen wir den von uns ressortirenden Behörden, namentlich auch den Magisträten zur genauen Nachachtung bemerklich, daß sie die ihnen ressortmäßig zustehenden Entscheidungen auch selbstständig, ohne vorherige Rücksprache bei uns, zu treffen haben.

Potsdam, den 10. März 1863.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Die Ortsvorstände weise ich noch besonders an, denselben in ihren Gemeinden gleich nach dem Erscheinen des vorliegenden Kreisblatts bekannt zu machen.

Teltow, den 20. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gahl.

Auf den Antrag des provisorischen Comité's der Berlin-Havel-Eisenbahn hat der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlasses vom 13. Januar d. J. die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten für eine Bahn von Berlin über Rathenow, möglichst direct nach Lehrte oder Helmstedt, mit einer Abzweigung nach Kelzen erteilt. Mit der Ausführung der Nivellements und der speciellen Vorarbeiten in der Section Berlin-Rathenow ist von dem genannten Comité der Feldmesser Langenheim zu Berlin beauftragt worden.

Indem ich Euer Hochwohlgebornen hiervon benachrichtige, ersuche ich Sie gleichzeitig, den betheiligten Behörden und Gemeinden Ihres Kreises hiervon ebenfalls Kenntniß zu geben und dieselben anzuweisen, dem H. Langenheim bei Ausführung seines Auftrages in förderlicher Weise entgegen zu kommen, und demselben namentlich bei dem nicht zu umgehenden Betreten ihrer Grundstücke keinerlei Hindernisse zu bereiten. Selbstverständlich ist das Comité der Berlin-Havel-Eisenbahn verpflichtet, für alle bei den Vorarbeiten vorkommenden Beschädigungen an fremdem Eigenthum aufzukommen, auch ist bei

den vorzunehmenden Nivellements zu etwaigen Durchstechen von Beständen in den königlichen und Privat-Försten zuvor die ausdrückliche Genehmigung der hiesigen königlichen Regierung resp. des betreffenden Waldbesizers einzuholen.

Potsdam, den 8. März 1863.

Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg.

J. B.: gez. Winkingerode.

An den königlichen Landrath Herrn Frhr. v. Gayl, Hochwohlgeboren zu Teltow.

Vorstehenden Erlaß des königlichen Ober-Präsidii der Provinz Brandenburg bringe ich hiermit zur Kenntniß der Kreis-Eingefessenen.

Teltow, den 20. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Die Patrouillenbezirke der zur Verstärkung der Gendarmerie in der Provinz Posen aus dem diesseitigen Kreise abkommandirten berittenen Gendarmen Malbahu aus Cöpnitz und Voigt aus Zehlendorf sind bis auf Weiteres den berittenen Hülfsgendarmen Grunow mit Stationirung in Cöpenitz und Freudenhagen mit Stationirung in Teltow übertragen, die Patrouillenbezirke der zu gleichem Behufe abkommandirten berittenen Gendarmen Pladed aus Teltow und Riese aus Mittenwalde aber dergestalt vertheilt worden, daß

a. von dem Pladeckschen Bezirk:

der berittene Gendarm Füttner in Teltow die Ortschaften: Kl. Machnow, Stahnsdorf, Kohlhasenbrüch und Albrechts-Theerofen,

der berittene Gendarm Tiede in Gr. Beeren die Ortschaften: Gättergatz, Dremitz, Philippsthal, Rudow, Fahlhorst, Gröben, Riez b. Gröben, Jütchenhof, Siethen, Ahrensdorf, Schenkendorf a. S. und Sputendorf a. S.;

b. von dem Rieseschen Bezirk:

der berittene Gendarm Leske in Rgs.-Wusterhausen die Ortschaften: Mittenwalde, Ragow, Gallun, Groß-Machnow, Rangsdorf, Dahwitz, Groß- und Klein-Rienitz, Brusendorf, Pätz, Groß- und Klein-Besten,

der berittene Gendarm Großmann in Zossen die Ortschaften: Mosen, Gallinchen, Schöneiche und Tetz,

der berittene Gendarm Schütze in Teupitz die Ortschaften: Renbrück, Groß- und Klein-Röbisch, Sputendorf a. Tz.

erhalten hat, wovon ich die Behörden im Kreise in Kenntniß setze.

Teltow, den 20. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Wege-Sperrung!

Behufs Planirung der Erdarbeiten beim Bau der Chaussee Mariendorf-Groß-Beeren ist vom 1. April cr. ab bis auf Weiteres die Sperrung der alten Landstraße von Mariendorf bis Groß-Beeren für alle Passage nothwendig.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß vom 1. April cr. ab der Weg zu den genannten beiden Orten von Mariendorf über Pichtenrade und Klein-Beeren nach Groß-Beeren, und umgekehrt, zu nehmen ist. Die theilhaftigen Ortsvorstände haben diese Sperrung in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.

Teltow, den 26. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Den städtischen Polizei-Verwaltungen, königlichen Aemtern und der königlichen Domcapitals-Verwaltung zu Berlin bringe ich ergebenst in Erinnerung, daß die Nachweisungen der während des 1. Quartals d. J. vorgekommenen, gerichtlich erkannten oder polizeilich angeordneten Landes-Verweisungen, event. die Vacatanzeigen, mir bis spätestens den 8. April cr. einzureichen sind.

Teltow, den 25. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Die Redaction und der Druck des Teltower Kreisblatts ist in Gemäßheit des Kreistags-Beschlusses vom 10. Dezember 1862 dem Buchdruckereibesitzer Hecht in Teltow vom 1. April d. J. übertragen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Teltow, den 25. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Ziegelei-Anlage.

Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen beabsichtigen auf einem Höfstdenselben gehörigen, südlich der Berlin-Casseler-Staats-Chaussee, 1000 Fuß von der Försterei Dreilinden entfernt, hart am sogenannten kleinen Wannsee belegenen, ca. 1½ Morgen großen, im Hypothekenbuche des Dorfes Zehlendorf vol. I. Nr. 47 fol. 317 verzeichneten Grundstücke einen doppelten Ziegel-Brennofen mit vorliegenden Brennschuppen errichten zu lassen. Dies Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen einer präclusivischen Frist von 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, in dessen Bureau auch Zeichnungen und Beschreibung der Anlage zur Einsicht liegen, anzumelden und zu begründen.

Teltow, den 24. März 1863.

Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Seelenheile*)

Ist's draußen trüb, sei's doppelt hell!
In Deinem Herzen drinnen;
Dann wird Dir stets des Glückes Quell
In reinster Klarheit rinnen.

Das inn're Licht ist wahres Licht,
Das nichts, nichts Dir kann nehmen;
Es leuchtet fort und läßt Dich nicht
Zur Beute eitlem Grämen;

Es ist ein Strahl der Gottnatur,
Die in Dir ist verborgen;
Nimmst wahr Du seine Spur,
Bricht an Dein Seelenmorgen.

Bald ist vorhanden dann der Tag,
Der nimmer, nimmer endet,
Das Herz belebt zu ew'gem Schlag
Durch Kraft, von Gott gesendet.

Dann schwindet in Dir jede Nacht,
Die vorher war vorhanden,
Wo einmal Sonnenlicht erwacht,
Wird jede Nacht zu Schanden.

Dann weicht selbst in der Außenwelt
Die Finsterniß von hinnen,
Weil sie der Seelentag erhellt
Und Geist liegt in den Sinnen.

*) In dem Festgedichte zum 22. März lese man Zeile 16 „enthüllt“ statt „erfüllt.“

Aus der öffentlichen Welt.

(Schluß.)

Den ersten und zugleich sehr bedeutungsvollen Festeindruck erhielt die hauptstädtische Bevölkerung bereits am 15. März durch die erste Erscheinung der Veteranen in ihrer Mitte. Wer konnte sie auch ansehen, diese hochbetagten, vielfach von der Last der Jahre und der erduldeten Strapazen schon gebeugten Gestalten, zum größten Theile von sehr bescheidenem Aeußern, mit den Verdienst- und Ehren-Zeichen aus der von ihnen mit durchlängsten großen Zeit auf ihrer Brust, — wer konnte sie ansehen, diese lebendigen Zeugen der großen, jetzt mit Jubel gefeierten Vergangenheit ohne Nührung und Ehrerbietung. Das waren auch die Gefühle, welche sichtlich die hauptstädtische Bevölkerung durchdrangen und sich überall, wo die Veteranen erschienen, in freundlichster Aufmerksamkeit und ehrerbietiger Zuvorkommenheit mit Beiseitlassung aller Standesvorurtheile kundgaben. — Am Abende des 15. März fand bereits zur Begrüßung der Veteranen im festlich geschmückten Viktoriatheater eine Festvorstellung statt, bei welcher der erste Rang ausschließlich von den Rittern des eisernen Kreuzes, gleichviel ob in der Generalsuniform oder im Rocke des ländlichen Arbeiters, eingenommen wurde. Auch Se. Majestät der König erschien in der Vorstellung und wurde vom Publikum mit Begeisterung begrüßt. — Am Abende des 15. trafen auch Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst ihrem Sohne Wilhelm aus England von ihrer zur Vermählung des Prinzen von Wales unternommenen Reise im besten Wohlfühlen hier ein.

Am 16. März fand an verschiedenen Orten eine Vorfeier statt. Die erste galt denjenigen Kämpfern aus den Jahren 1813—15, welche in Berlin ihren Wohnsitz haben, und wurde Vormittags in den Räumen der „Walhalla“ begangen. Nach einer Festrede des Bürgermeisters Hedemann, welche mit einem begeisterten Hoch! auf den König schloß, erhielten die Hilfsbedürftigen unter den Veteranen — gegen 600 an der Zahl — ein jeder eine Unterstützung von 8 Thlr. ausgezahlt, und fröhlichen Herzens verließen die würdigen Greise die festlichen Räume. — Am Abende fand ein mit Beziehung auf das Fest arrangirtes Concert im Viktoriatheater statt, ausgeführt von 9 Militärmusikkorps und den Männergesangsvereinen des Königl. Seminars und der Singakademie. Ihre Majestäten der König und die Königin besuchten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Am Schlusse wurde die National-

hymne gesungen, welche die Anwesenden stehend anhörten. — Am demselben Abende beging im Kroll'schen Lokale die „Patriotische Vereinigung“ eine schöne Feier, bestehend in einer von Professor Voigt gehaltenen ergreifenden Rede, einer theatralischen Festvorstellung aus einem gemeinsamen Mahle. Der Festvorstellung wohnte Se. Majestät der König mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen in der Loge bei.

Den Mittelpunkt der eigentlichen Festfeier am 17. März bildete die Grundsteinlegung für das im „Lustgarten“ zu errichtende Denkmal König Friedrich Wilhelms III. Viele Häuser der Stadt waren mit preussischen Fahnen festlich geschmückt, die Bildsäulen der Helden des Befreiungskrieges auf dem Opernplatze trugen Vorbeerkränze. Die feierliche Grundsteinlegung fand genau in der auf Allerhöchsten Befehl festgestellten Ordnung statt.

Um 10 Uhr Morgens gaben drei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginn der Feier, und unmittelbar darauf setzten sich die Veteranen, welche sich in und vor dem Exercierhause in der Karlsstraße versammelt hatten, nach dem Lustgarten in Bewegung. Der Zug der alten Krieger wurde überall auf seinem Wege vom Publikum mit dem lebhaftesten Zurufen begrüßt; aus den Fenstern wurden Tücher zum Gruße geschwenkt und Blumen und Kränze den Vorüberziehenden zugeworfen. Die Veteranen trugen bereits die neue Denkmünze, welche durch Allerhöchste Ordre vom 17. März für alle Kombattanten der Freiheitskriege zur Erinnerung an die 1863 begangene Jubelfeier verliehen wird. Nachdem die Veteranen ihren Platz um die Baugrube herum eingenommen, wurden wieder drei Kanonenschüsse gelöst und von der Höhe des Schlosses aus erscholl der von Blasinstrumenten ausgeführte Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“ Hierauf erschienen die militairischen Deputationen und stellten ihre Fahnen und Standarten auf drei Seiten der Baugrube auf, während die Seite nach dem Schlosse zu offen blieb. Vom Museum her kam der Zug der zur Theilnahme eingeladenen Deputationen (welchen das Staatsministerium und die Generalität vorausritten), um sich in der Nähe der Baugrube aufzustellen. Auch die besonders geladenen Ehrengäste, Fürst Blücher, Graf York, Graf Gneisenau und Freiherr v. d. Arnesebeck hatten daselbst ihren Platz. In der Mitte des Lustgartens über dem Becken des Springbrunnens war ein hoher Pavillon erbaut, unter welchem die Damen des Louisenordens ihre Plätze einnahmen, während die Vorhalle des Museums den Wittwen der Ritter des eisernen Kreuzes ein-

geräumt war. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz befehligte die versammelten Truppen und ließ um 11½ Uhr Se. Majestät dem Könige die Meldung machen, daß die Theilnehmer des Festes sämmtlich die ihnen bestimmte Stellung eingenommen hätten. Hierauf erschien, von dem jubelnden Zurufe der Truppen und des Volkes begrüßt, Se. Majestät in Begleitung der Prinzen des Kgl. Hauses. Allerhöchstdemselben folgten zu Wagen Ihre Majestät die Königin mit den Prinzessinnen des Kgl. Hauses und nahmen in den Pavillon Platz. Die Feier begann, indem der Präsident des Staatsministeriums Hr. v. Bismarck Sr. Majestät über die Ausführung der Allerhöchsten Befehle Bericht erstattete und nach gegebener königlicher Erlaubniß die erwähnte, in den Grundstein zu legende Urkunde vorlas. Dieselbe wurde in eine silberne Kapsel gelöthet und unter dem Gesange des Domchors mit noch 17 anderen urkundlichen Gegenständen versenkt. Der Minister für Handel u. überreichte hierauf Sr. Majestät die Kelle und den Hammer. Se. Majestät nahm dieselben in Empfang und warf von dem bereit gehaltenen Mörtel auf die für den Stein bestimmte Stelle. Nachdem die Pioniere und die dazu bestimmten Meister des Maurer- und Steinmetz-Gewerkes den Stein in die Grube gesenkt hatten, wobei der Domchor den Gesang: „Sei geruht bis in den Tod“ ausführte, vollzog Se. Majestät die üblichen drei Hammerschläge. Darauf folgten zunächst Ihre Majestät die Königin, dann Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz, die Prinzen des Kgl. Hauses, die Prinzessinnen, der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, die aktiven Generale der Infanterie und der Kavallerie, die Staatsminister, der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths und die ersten Präsidenten der beiden Häuser des Landtags. Während der Hammerschläge wurden 101 Kanonenschüsse gelöst, die Truppen machten die Honneurs und die Musikchöre bliesen: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Der Oberhofprediger Dr. Smetlage hielt darauf die Festrede. Nach Gebet und Segen verrichtete Se. Majestät der König noch ein stilles Gebet, ebenso die Prinzen und die Anstehenden. Darauf wurde der Choral: „Nun danket alle Gott“ mit Begleitung aller Musikchöre, von der ganzen Versammlung gesungen.

Zum Schluß der Feier geruhte Se. Majestät der König, gefolgt von den Kgl. Prinzen, die Front der Ritter des Eisernen Kreuzes und der Veteranen entlang zu gehen und huldreiche Worte an dieselben zu richten, überall von freudigem Zuruf empfangen.

Inzwischen hatten Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen sich zu Wagen nach dem Schlosse zurückbegeben. Das Läuten der Glocken aller Kirchen der Stadt hatte von dem Augenblicke an, wo Se. Majestät der König die drei Hammerschläge that, die Feier begleitet und deren Schluß ward kurz vor ein Uhr Nachmittags wieder durch drei Kanonenschüsse bezeichnet.

Um 3¼ Uhr fand im Kgl. Schlosse ein Festmahl statt, zu welchem der König die Ritter des Eisernen Kreuzes geladen hatte. Se. Majestät brachte zunächst folgenden Trinkspruch auf König Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. und auf die Gefallenen und Verstorbenen aus: „Ich habe Sie um mich versammelt, um nach 50 Jahren den Beginn einer für Preußen ewig denkwürdigen glorreichen Zeit zu feiern. Wir gedenken zuerst Meines königl. Vaters, der,

in unerschütterlichem Vertrauen auf Gott, heute vor einem halben Jahrhundert Volk und Heer zum letzten entscheidenden Kampfe aufrief. Der Allmächtige, von dem allein der Sieg kommt, segnete das Vertrauen und verlieh den Sieg. — König Friedrich Wilhelm III. ist eingegangen zur ewigen Ruhe, getragen von der unvergänglichen Liebe und Dankbarkeit Seines Volkes und Heeres, als wahrer Vater des Vaterlandes. — Friedrich Wilhelm IV., der muthige Mitkämpfer jener großen Zeit, folgte dem königl. Vater auf dem Throne und, nach den schweren Prüfungen dieses Lebens, tief betrauert vom Vaterlande, in das bessere Jenseits. — Dem Gedächtniß unserer heimgegangenen Könige schließt sich das Gedächtniß der Tapfern an, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben dem Könige und Vaterlande opferten, so wie Jener, deren Tod später die Reihen der Mitkämpfer lichtete. Wir leeren still unsere Gläser auf das Gedächtniß dieser Treuen, auf das Gedächtniß Meines königl. Bruders, auf das Gedächtniß des Heldenkönigs!“ — Hieran schloß sich der Trinkspruch Se. Majestät auf das eiserne Kreuz, das Vaterland und das Heer: „Als Wahrzeichen der eisernen Zeit, die über Preußen gekommen war, und der Standhaftigkeit, mit der die Nation sie ertrug, so wie zur Belohnung der Tapferkeit des Heeres in den bevorstehenden schweren Kämpfen stiftete Mein in Gott ruhender König und Vater 1813, am bedeutungsvollen 10. März, das eiserne Kreuz. Sie Alle, Ritter dieses hohen Ehrenzeichens, habe Ich heute um Mich versammelt, wissend, daß nächst dem lohnenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, Jeder gern noch einmal den Dank des Königs, den wir heute feiern, und des geretteten Vaterlandes durch Mich vernimmt. Als Bergegenwärtigung dieses Dankes tragen Sie von nun an auf Ihrer Brust das Bild dessen, der segnend auf Sein Volk herabblickt. Wenn jeder Einzelne von Ihnen mit zu den Siegen verhalf, welche die Annalen der preußischen Armee verewigen, so hat auch die Treue und Ausdauer Allen das schöne Werk des Friedens gefördert, das im Vertrauen auf Gott, von dem Könige und dem Volke im Kampfe ersehnt und erreicht wurde. — Die Landwehr welche heut ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert, schloß sich in diesem Kampfe dem stehenden Heere, das sich bereits durch Heldenmuth bewährt hatte, ehrenhaft an und ist ein bleibender Theil unserer bewaffneten Macht geworden. — Der fast fünfzigjährige Frieden, in dessen kurzen Unterbrechungen die Tapferkeit der Enkel sich als Erbschaft der Voreltern kundgab, dieser segensreiche Frieden, den wir für Deutschland mit erkämpften und genießen, er hat Preußen, unter Gottes gnädiger Obhut, zu ungeahnter Blüthe und zu einem Wohlstande emporgehoben, dessen Fortdauer wir alle ersehnen und worauf hinzuwirken daher unsere Aufgabe ist. Gott erhalte dem dankbaren Vaterlande diese Segnungen und beschütze unsere tapfere Armee, damit sie verjüngt und gekräftigt zu neuen Siegen bereit ist. So trinke ich denn mit dankerfülltem Herzen auf das Wohl der Ritter des Eisernen Kreuzes, und mit Ihnen Allen auf das Wohl des theuern Vaterlandes und unsers sieghaften Kriegsheeres!“ — Ein dreimaliges Hoch erscholl, begleitet von dem Tusch des Musikcorps, der hierauf folgende Trinkspruch des General-Feldmarschalls v. Wrangel auf die Majestäten und das Kgl. Haus lautete: „Ew. Kgl. Majestät wollen huldvoll gestatten, daß ich im Namen der Veteranen Allerhöchstdemselben unsern tiefgefühlten, ehrfurchts-

vollen Dank darbringe, daß Ew. Majestät uns zu der erhabenden Festfeier dieses Tages zu entbieten die Gnade gehabt haben, wodurch unserer Wirksamkeit in dem heiligen Kampfe „Mit Gott für König und Vaterland“ eine so hoch ehrende Anerkennung geworden ist, welche uns am Abend unserer Tage so namenlos beglückt und erfreut. — Noch möge es mir in aller Unterthänigkeit vergönnt sein, des 27. Februar 1814, des Tages von Bar-sur-Aube, zu gedenken, wo unser theurer, heißgeliebter König in frischer Jugendkraft, begeistert von Thatendurst eines ächten Hohenzollern, sich, an der Seite des Königl. Vaters und Bruders, am Schlachtengewühl betheiligte. Nach dem mit Gottes Beistand errungenen Siege wurde dem todesmuthigen Mitkämpfer als Lohn das eiserne Kreuz und der St. Georgen-Orden, deren Ehrenzeichen wir die Brust unsers Königl. Herrn zieren sehen. Gott erhalte, Gott segne Ihn! Es lebe unser ritterlicher Kriegsherr, der Vater Seines Volks, es lebe Ihre Majestät die Königin und das gesammte Königliche Haus!“ Mit Begeisterung wurde dies Hoch dreimal von der Festversammlung wiederholt und die Tafel bald nach 5 Uhr aufgehoben.

Die Besitzer der Kriegsdenkmünze vereinigte ein Festmahl im Kroll'schen Saale. Dieses beehrte Se. Majestät der König schon um 2 Uhr mit Seinem Besuche, und begrüßte die Versammelten in einer Ansprache, welche von den Versammelten mit dem lebhaftesten Danke und begeisterten Hochs aufgenommen wurde.

Wie in der Hauptstadt fanden in der ganzen Monarchie Festakte in allen höheren und Volksschulen nach den von der obersten Unterrichtsbehörde getroffenen Anordnungen in erhebender Weise statt, um auch der aufwachsenden Generation den Gedenktag an die Großthaten der Väter unvergeßlich zu machen.

Am Abende fanden in beiden Königl. Theatern Festvorstellungen statt, zu denen Se. Majestät die Kriegsveteranen und deren Familien sowie andere Festgenossen als seine Gäste eingeladen hatte. Auch in allen andern Theateru der Residenz, sowie in vielen öffentlichen und Privatgesellschaften wurde der Abend des festlichen Tages durch eine Feier ausgezeichnet. Sehr viele öffentliche und Privathäuser der Stadt waren, zum Theil sehr glänzend, illuminirt und fröhliche Menschenmassen durchwogten in festlicher Stimmung die Straßen.

Aus allen Provinzen ist hier übereinstimmend die Mittheilung eingegangen, daß die Anregung der Regierung aller Orten die lebhafteste Theilnahme für die Festfeier hervorgerufen hat, namentlich haben die Kreistage, wie auch vielfach die Magistrate in diesem Sinne erhebliche Zuwendungen für die augenblickliche sowohl, als die dauernde Unterstützung der Veteranen veranlaßt. Möchte Alles, was an der schönen Feier den Kämpfern einer glorreichen Zeit das dankbare Vaterland dargebracht hat, dazu dienen, ihnen den Abend ihres Lebens zu verschönern und zu verklären. Möchte das begangene vaterländische Fest das ganze Preußenvolk von Neuem einhellig und begeistert um den alten und herrlich bewährten Wahlspruch geschaart haben: „Mit Gott für König und Vaterland.“

Se. Majestät der König feierte am 22. März im besten Wohlbefinden und unter der begeisterten Theilnahme seines treuen Volkes seinen 66. Geburtstag. In der Residenz prangten

die öffentlichen und viele Privatgebäude den Tag über im Schmucke zahlreicher preussischer Fahnen, und am Abend waren sie glänzend erleuchtet. Die sehr lebhafteste Theilnahme des Publikums lieferte den Beweis, daß die Partei des Königthums zu einem regeren Leben erwacht ist. Auf die vom Präsidium des Abgeordnetenhauses dargebrachten Glückwünsche äußerte Se. Majestät sich dahin, wie Allerhöchst derselbe auf ein völliges Einvernehmen mit dem Hause binnen Jahresfrist hoffe und wie er an der Treue seines Volkes und der Vertreter desselben niemals gezweifelt habe. Möge dieser vertrauensvolle Glaube des Königs an die Gesinnung seines Volkes durch allseitige Liebe und Treue immer reichlicher gelohnt werden! Gott erhalte, beschirme und segne den König und sein Haus!

Beide Häuser des Landtages haben mehreren Gesetzentwürfen von größtentheils nur provinzieller Bedeutung unter wesentlicher Uebereinstimmung mit der Staatsregierung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Bei Fortsetzung der Budgetberatungen hat das Abgeordnetenhaus unter Anderem leider seine Zustimmung zu einigen sehr dringenden Ausgaben für staatspolizeiliche und für Wohlthätigkeitszwecke verweigert. Ferner hat sich das Haus mit Petitionen beschäftigt und bei dieser Gelegenheit zuletzt der Staatsregierung mittels beschlossener „Resolutionen“ gewisse Grundsätze für das zu erlassende Unterrichtsgesetz vorzuschreiben versucht. Diese Grundsätze verlangen unter Anderem, daß sich weder die christliche Obrigkeit noch die Kirche um die Volksschule kümmern und daß den Kindern vor Allem das „Unmenschliche“ beigebracht werden soll. Die Staatsregierung dürfte in dieser Beziehung vor Allem den Wunsch und Willen der Eltern achten und demselben Rechnung tragen.

Der Aufstandskrieg in Polen kann im Wesentlichen als beendet betrachtet werden. Noch vor Kurzem schien der Aufstand dadurch einen neuen Aufschwung zu nehmen, daß der Insurgentenführer Langiewicz am 12. März sich in Uebereinstimmung mit dem revolutionären Centralcomité zum Diktator ausrufen ließ, d. h. den gesammten bürgerlichen und militärischen Oberbefehl erhielt; wodurch sich alle Kräfte des Aufstandes mehr zu concentriren und zu stärken schienen. Allein in einer Reihe von Kämpfen vom 16. bis 19. März sind die von Langiewicz geführten Insurgentenschaaren zuletzt gänzlich geschlagen, er selbst auf gallizischem Gebiete bei Tarnow gefangen und von da nach der Citadelle von Krakau gebracht worden. Mirosławski ist bereits wieder in Frankreich angelangt. Derselbe war übrigens, wie sich jetzt herausstellt, ebenfalls Diktator und hat Proteste gegen die gleiche Würde seines Nebenbuhlers veröffentlicht. Die Revolution ist also zum Theil auch an dem Parteihaber und dem Zwiespalte im eigenen Lager gescheitert. Durch diese Vorgänge sind alle die Besorgnisse vollends verschwunden, welche die Opposition in Betreff der Stellung der auswärtigen Mächte zu Preußen zu erregen hatte. Nachdem die Sache der Insurrektion nun thatsächlich eine verlorne ist, spricht selbst der Kaiser von Frankreich nur noch von den „Rücksichten, die er auswärtigen Souveränen und Regierungen schuldig“ sei. Von England oder Oesterreich hat nur die Thorheit und Unkenntniß jemals etwas für Preußen besorgen können. Die Politik der preussischen Regierung in der polnischen Angelegen-

heit steht in diesem Augenblick vor ganz Europa glänzend gerechtfertigt da.

Der Fluch.

Ein Glockenschlag tönte melodisch durch die Nacht, er verkündete die erste Stunde des neuen Tages.

In den Straßen der großen Stadt war selbst das nächtliche Leben allmählig verrauscht, nur hie und da glitten noch einzelne Verspätete wie Schatten vorüber, ein Schloß knarrte, und auch sie waren verschwunden. Das Licht der Laternen flackerte müde, wie das Nachtlcht im Schlafzimmer eines Kranken, und über die ganze Stadt breitete sich, mit bleierner Schwere, der dunkle Mantel der Nacht.

In der B Straße, vor einem großen Hause, hielt eine Reihe glänzender Equipagen, bunten Wappenschmuck an den Schlägen, das Geschirr strotzend von Silber, aber die Karossen hatten kein Leben. Die Pferde standen müde und hatten die Köpfe gesenkt, die Kutscher in goldbetrefter Livree schlummerten auf ihren Sigen, hätte das Licht der Wagenlaternen nicht die schwellenden Polster, die Wappen und das Geschirr beleuchtet, so hätte man die eleganten Karossen für elende Mietswagen halten können, denn ihre schlanken Leiber lagen jetzt schwerfällig auf den Rädergestellen, als ruhten sie eben so, wie die zusammengelaureten Kutscher auf ihren Sigen von der Arbeit des Tages.

Die Musik im Palais verstummte, es ward laut auf der Treppe, ein Kutscher nach dem andern reckte sich auf, nahm die Peitsche zur Hand, der Wagen knarrte an, verhumnte und verhüllte Gestalten schlüpfen in die Karossen und raselnd ging es davon, bis die Straße leer ward von den Wagen. Das Rollen verhallte, und es ward still in der Straße wie vorher. Aber blicken wir auf das Haus, vor dem die Wagen gehalten. Die Säle der ersten Etage sind noch erleuchtet. Trotz allem Luxus und Comfort der Meubles und Decorationen steht es wüß darin aus. Welke Blumen liegen auf dem staubigen Boden. Die Freude des Abends ist verblischen, und wie in einem Sterbehause die Habseligkeiten des Todten wild durch einander liegen, so hängt hier der Flitterputz schlaff an den Wänden und die Ueberbleibsel der Festinpredienzien, halbleere Kuchenbretter, Gläser mit schaal gewordenen Erfrischungen, gebrauchte Teller, halbvolle Schüsseln und tausend ähnliche Dinge füllen alle Tische, Stühle und Meubles.

In einem Zimmer der Vorderfront läßt sich eine hohe, majestätische Frauengestalt von einer Rose den Diamantschmuck aus dem Haar lösen, — es ist die jugendliche Festgeberin, welche den Schmuck der Freude abstreift, um ins Schlafzimmer nichts mitzunehmen, als die Erinnerung des Festes, welche ihrem Herzen geblieben ist. Wie der Mensch sich des Abends entkleidet und sich dann erst ganz dem Traume überläßt, wie der Mensch, der sich erholen will, eine Reise machen und mit allen Geschäften brechen muß, ebenso mag sich das Herz auch erst dann nur ungestört in den Erinnerungen einer Freude ergehen, wenn der Körper den lästigen Putz abgestreift hat, den er aus Convenienz anlegte, um auch äußerlich das Kostüm der Freude zu tragen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Der älteste Veteran der preussischen Monarchie dürfte wohl unstreitig der noch lebende pens. Wirthschaftsvogt Hallacz auf dem Fürstlich von Pleß'schen Gute Miseral, Kreis Pleß D.-S., sein. Er hat das merkwürdige hohe Alter von beinahe 120 Jahren erreicht und erfreut sich trotz vieler durchgemachten Strapazen und mehrerer in den Schlachten erhaltenen Blessuren immer noch einer angemessenen Rüstigkeit. Derselbe hat unter unserm großen Friedrich durch 16 Jahre hindurch eine Menge von Schlachten und Gefechte mitgemacht und dürfte wohl aus jener Zeit her gewiß noch der einzige und letzte sein.

— Aus Schleswig schreibt man unter dem 1. Februar: Wir sentinnen uns nicht einer Zeit, in welcher die Dänen ihren Haß und ihren Uebermuth gegen die Deutschen lauter und unverhohlener ausgesprochen hätten, als grade jetzt. Als Belag möge folgendes Faktum dienen: In der Gegend von Apenrade wollte kürzlich ein eingewanderter Hannoveraner, Namens Kaufmann, seinen Sohn taufen lassen. Der Pastor antwortete ihm, daß, da in dem gemischten Distrikt die dänische Sprache die herrschende sei, sein Sohn nicht Kaufmann, sondern „Rjöbmant“ heißen müsse. Der Vater nimmt einen Advokaten an, die Sache wird gerichtlich verhandelt. Der Pastor bekommt Recht: während der Vater Kaufmann heißt, wird der Sohn mit dem hübscheren dänischen Namen „Rjöbmant“ geziert.

Mexikanische Rache.

Eine in Mexiko erscheinende Zeitung erzählt: Ein schönes Fräulein, um welches sich der Sohn eines reichen Pflanzers vergeblich beworben, vermählte sich mit einem Offizier aus dem Staate Texas. Der verschmähte Nebenbuhler ersuchte die Galtorte des heimreisenden Paares, und bewog einen herumziehenden Menageriebesitzer, an einem solchen ebenfalls Halt zu machen. Dessen Wagen fuhr nun in der Nacht hart am Gasthof an, so daß die Mündung des einen Thierkastens, worin sich ein Guepard (Tigerwolf) befand, an das leichte Straminfenster eines Zimmers im ersten Stockwerk stieß. Der Schieber öffnete sich und die Bestie drang ins Zimmer, worin das junge Ehepaar schlief. Der sich auffassende Offizier wurde so zerfleischt, daß man an seiner Herstellung zweifelt, die Frau jedoch durch herbeieilende Hausbewohner, welche das Raubthier alsbald erlegten, gerettet. Der muthmaßliche Urheber dieses Verbrechens hat sich unsichtbar gemacht, und wird von den Gerichten verfolgt.

— Von Rittern des eisernen Kreuzes befinden sich noch am Leben 76 Ritter erster und 3142 zweiter Klasse, wie 9 Inhaber des eisernen Kreuzes am weißen Bande, wovon noch 9 Ritter des eisernen Kreuzes erster und 25 zweiter Klasse der aktiven Armee angehören. In dem Stande vom Feldwebel abwärts findet sich dieses letzte Ehrenzeichen nur noch bei fünf Personen, und zwar bei drei Wachtmeistern der Gensdarmarie und bei einem Vice-Wachtmeister des 3. Dragoner und einem Feldwebel des 22. Landwehr-Regiments vertreten. Den Orden pour le mérite besitzen noch 10 hohe aktive Offiziere, wovon jedoch nur zwei, der Feld-

marſchall von Wrangel und der General v. d. Gröben, denſelben noch 1806 und 1807 und vier 1812 verdient haben, während ſich bei den Anderen die Erwerbung auf verſchiedene Gelegenheiten der neueren Zeit zurückführte. Der ſchwarze Adler-Orden zählt zur Zeit 651 Ritter.

— Eine Bauernhochzeit wurde in der letzten Woche des Januar in dem wegen der Wohlhabenheit ſeiner Bewohner bekannten Dorfe Tempelhof, eine halbe Meile von Berlin, gefeiert. Der Bräutigam war der Sohn des Bauern Lehne aus Tempelhof, der ſich in dem Dorfe Pichtenrode ein Bauerngut gekauft hat, die Braut die Tochter des Bauern Freiert aus letztgenanntem Dorfe. Nachdem am Dienstag in Tempelhof, am Mittwoch in Pichtenrode der „Felterabend“ gefeiert war, fand am Donnerstag und Freitag in Tempelhof die ſplendide Hochzeitsfeier ſtatt, wie ſie unter wohlhabenden Bauern üblich iſt. Nicht weniger als 130 Hochzeitsgäſte waren. Verſpeißt wurden 60 Hühner, 1 Centner Karſen, anderthalb Ctr. Weizenmehl (zu Kuchen), 12 Kalbsbraten, 14 Schweinsbraten, und da zum Speiſen auch ein Trunk gehört, ſo wurden ca. 300 Flaſchen Wein dieſer Nothwendigkeit geopfert. Die aus anderen Dörfern gekommenen Gäſte waren in Tempelhof bei den Bauern einquartirt. Während der zweitägigen Feier haben ſich nicht allein die Braut, ſondern auch ſämmtliche weibliche Hochzeitsgäſte nicht weniger als fünf mal ungekleidet. Auf den Bauernhochzeiten darf die Braut keinen Tanz abſchlagen; wer aber mit der Braut tanzt, muß, wenn er verheirathet iſt, 1 Thaler, iſt er unverheirathet, 3 Thaler auf dem Notenblatt der Muſiker opfern. Daraus erklärt es ſich, daß die Einnahme der Muſiker die Summe von 105 Thalern erreichte. Nachdem in der Freitagnacht eine Fackelpolonaiſe durch das Dorf aufgeführt, fand am Sonnabend der Abzug der Braut nach Pichtenrode, unter Eskorte von 14 berittenen Bauernſöhnen ſtatt. In Pichtenrode wurden die jungen Eheleute an einer Ehrenpforte empfangen, und unter Fackelschein in's Dorf geleitet. Am Sonntag fand dann noch eine Nachfeier ſtatt.

— Sonntag den 18. Januar ſtürzte ein Theil des Dachſtuhls der Pfarrkirche St. Antonio zu Locarno (in der italieniſchen Schweiz) auf das Gewölbe und mit dieſem in die Kirche ſelbſt, in der bereits ca. 100 Perſonen anweſend waren. 38 Frauen und ein Mann wurden todt oder gräßlich verſtümmt unter den Trümmern hervorgezogen, ſie-

ben andere Frauen ſind ſeitdem an den erhaltenen Verletzungen geſtorben und acht liegen noch ſchwer beſchädigt danieder. Die auf die erſte Nachricht aus Locarno ſelbſt und der Umgegend Herbeigeeilten hatten einen ſchauererregenden Anblick. Viele der Unglücklichen waren in Stücke zerriffen, man ſah hier einen Arm, dort ein Bein, ja ſelbſt vom Kumpfe getrennte Köpfe und aus ihren Höhlen gequetschte Augen liegen. Dazu das herzzerreißen de Geſchrei derjenigen, die ihre Angehörigen ſuchten oder in entſetzlichem Zuſtande wieder fanden. Es giebt Familien, welche drei ihrer Mitglieder durch die Kataſtrophe verloren haben. Bei all dem Unglück iſt es ein Glück zu nennen, daß der tiefe Schnee viele Perſonen vom Beſuche der Kirche abgehalten und daß viele der Anweſenden ſich im Augenblicke des Einſturzes auf der andern Seite der Kirche befanden und die männliche und weibliche Schuljugend noch nicht eingetroffen war.

— Auf das Inſerat dieſes Blattes über die „Naturweinhandlung“ des Herrn Karl Ed. Reineck (Taubenſtr. 2 in Berlin), weiſen wir alle dieſeigenen hin, denen es um Stärkung ihrer Geſundheit und um Genuß ohne nachfolgende Opfer zu thun iſt. Karl Ed. Reineck hat ſich die Lieferung reiner unverfälſchter Weine zur Berufsaufgabe geſtellt. Eine Reihe achtungswerther Männer, welche zugleich als erprobte Weinkenner gelten, ſtellen der Handlung des Herrn Reineck das ehrende Zeugniß aus, daß dieſelbe das Publikum bedient, wie ihre Bekanntmachungen lauten. Die Weine der Handlung Karl Ed. Reineck ſchmecken nicht nur vortrefflich, ſondern laſſen auch die behaglichſte Stimmung zurück, woraus ſich von ſelbſt ergibt, daß dieſelben als reine Gaben der Natur dargeboten werden. Mit dieſen Vorzügen verbinden ſich Preiſe, die ſo billig als möglich geſtellt ſind. Während der betr. Preis-Courant zwar auch Weine von mehreren Thalern pro Flaſche enthält, gewährt die empfehlenswerthe Handlung ſchon von 8 Sgr. an ein ganz vortreffliches Getränk, beſonders iſt hervorzuheben, daß die billigſten Sorten eben ſo ſüß und rein ſind, wie die theuerſten. Obgleich Weingroßhandlung, kommt Herr Reineck's Geſchäft dem Publikum in anerkennenswerther Weiſe doch auch dadurch entgegen, daß in dem Verkaufſlokal, Taubenſtr. Nr. 2 von allen Sorten je bis zu einer Flaſche einzeln abgegeben wird.

Öffentliche Anzeigen.

Tages-Neuigkeiten.

Geſtohlen: Wallſtraße 55. 2 Thlr. 20 Sgr. und Sakkuſer 2. 23 Thlr.

Gefunden: Berlinerſtraße im Omnibus ein Portemonnaie mit 10 Sgr. und ein Hauſchſchlüſſel.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Beſprengung der Chausſee-ſtraße vom Landwehr-Graben bis zum jetzigen Fuhrmannſchen Grundſtück ſoll dem Mindeſtforſchenden in Entreprife gegeben werden.

Zur Annahme der Forderungen iſt ein Termin auf den 7. April c., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhauſe anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden. Die Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt im Termine.

Charlottenburg, den 26. März 1863.

Der Ma g i ſ t r a t.

Schul-Angelegenheit.

Der Sommer-Cursus unſerer ſtädtiſchen Schulen beginnt mit dem 13. April c. und müſſen die Eltern, resp. Angehörigen ſchul-

pflüchtiger, d. h. ſolcher Kinder, welche bis dahin das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder bis den 1. Juli cr. noch zurücklegen, dringend aufgefordert werden, ſelbige unverweilt ſpäteſtens aber bis zum 20. April c. den Herren Rectoren Amelung und Weichmann zuzuführen und einſchreiben zu laſſen.

Wer es unterläßt, dieſen Termin feſtzuhalten oder die etwaigen Hinderniſſe der Einſchulung bis dahin anzuzeigen, verfällt in eine Strafe von 15 Sgr.

Charlottenburg, den 25. März 1863.

Die Schul-Commiſſion.